

eine Leiche zu bedecken, dürfte nicht zweifelhaft sein. 3. Carmen de Carolo magno et Leone papa 191, Poetae I, 371 *ornantur variis radiantia colla lapillis*: nicht das Halsband wird geschmückt, sondern der Hals der Königin Liutgardis, *radiantia* proleptisch. Damit sind die Beweise für *colla* 'collier' erledigt, der Rest des Aufsätzchens ist dem Nachweis gewidmet, daß fränkische Krieger Ketten oder Amulette am Halse trugen, was man ja wohl nicht bezweifelt hat. Bis bessere Beweise vorgetragen werden, wird man wohl bei der hergebrachten Auffassung der Worte bleiben dürfen, die Giesebrecht (und Hellmann) übersetzte: 'Beuge still deinen Nacken, Sicamber.'

Berlin.

K. Strecker.

Richard Sebicht, Die Teilung des Thüringischen Königreiches zwischen Franken und Sachsen nach der Schlacht bei Scheidungen im Jahre 531 nach der Zeitrechnung (Zs. d. Harzvereins 74/75, 1941/42, S. 26—30).

Greift außer auf geographische und Ortsnamenkundliche Hilfsmittel hauptsächlich auf Widukind, Liudprand und Otto von Freising, sowie auf Halberstädter und Walkenrieder Urkunden des 12. Jh. zurück, wenn er die Trennungslinie zusammengefaßt folgendermaßen festlegt: von Naumburg die Unstrut und die Kleine Helme bzw. die Helme aufwärts bis Heringen, dann die Sorge aufwärts bis Ellrich, dann westlich bzw. südwestlich über Walkenried, Sudershausen, Sattenhausen, Stockhausen, schließlich die Leine aufwärts bis Witzenhausen an der Werra.

Th. V.

Fr. Blockmans, L'histoire mérovingienne de Cambrai (Revue belge de phil. et d'hist. 20, 1941, S. 707—719). - Zu der DA. 5 (1941) S. 276 angezeigten Arbeit von Boeren, Contribution à l'histoire de Cambrai à l'époque mérovingienne.

Th. V.

Karl F. Stroheker, Die Senatoren bei Gregor von Tours (Klio 34, 1942, S. 293—305). - Berichtigt die Meinung, daß der Titel Senator im Frankenreich einfach einen reichen und angesehenen Mann bezeichne. Das gilt zwar für die spätere Zeit (z. B. schon für Fredegar), aber noch Gregor von Tours, selbst senatorischer Abkunft, meint mit *senatores* nur die Nachkommen des senatorischen Reichsadels im spätrömischen Gallien.

U. Br.

Hans Walter Klewitz, Germanisches Erbe im fränkischen und deutschen Königtum (Die Welt als Geschichte 7, 1941, S. 201—216). Kl. hat in diesem Vortrag in knapper Form neue Gedanken über das Wesen des germanisch-deutschen Königtums mitgeteilt, Ergebnisse seiner letzten Forschungen, deren Vollendung nun der Tod verhindert hat. Er weist nach, daß die in der germanischen Geschichte scheinbar einzig dastehende Gewohnheit der Herrschaftsteilung bei den Franken im Gegenteil germanische Tradition ist, die allerdings nur unter bestimmten Voraussetzungen in Erscheinung treten konnte. Kl. wertet die Herrschaftsteilung durchaus positiv; sie habe den Einheitsgedanken nicht aufgehoben und sei trotz aller mit ihr verbundener Gefahren der wichtigste Hebel gewesen, um auf dem gallo-romanischen Boden den germanischen Charakter des Frankenreiches zu wahren. Daß auch das karolingische Königtum noch ganz auf den gleichen Grundlagen beruht, kann er u. a. aus dem häufigen Vorkommen von Friedelehen erschließen, die mit der Frage der Herrschaftsteilung in Zusammenhang